

Mit allen Registern und Gottes Luftzug

Predigt von Bischof Hermann Glettler zur Orgelweihe in Wattens, Sonntag, 28. Juni 2026

Einleitung: Die Orgelmusik ist uns sehr vertraut – fast untrennbar mit der katholischen Liturgie verbunden. Nicht so in den orthodoxen und altorientalischen Kirchen. Jüngst stand bei der Übertragung einer katholischen Kirche an die Kopten die zukünftige Nutzung Orgel zur Diskussion: Für die ägyptischen Christen ein heidnisches Instrument – für die Liturgie verboten, Orgelkonzert in der Kirche undenkbar. Tatsächlich diente die Orgel in der Antike der weltlichen Unterhaltung bei Gladiatorenkämpfen, im Zirkus, im Theater und bei prunkvollen kaiserlichen Festen. Das derart verpönte Instrument gelangte erst im Spätmittelalter in die Kirche und gewann an Bedeutung für den christlichen Gottesdienst. Was also macht das Besondere der Orgel für uns aus? Ihr Klang, ihre Stärke, ihre Feinfühligkeit?

1. In allen Registern Leben – Gott und dem Menschen Raum geben

Eine Orgel kann eine sinnliche Erschütterung auslösen. Aus meiner Kindheit erinnere ich mich an die Wucht der Orgelmusik in der Stiftskirche von Rein. Ein himmlisches Ereignis, das mich zutiefst ergriffen hat. Für Emil Cioran, bekennender Atheist, war die Orgel der einzig gültige Gottesbeweis: „Sie ist die Widerlegung all meiner Verfluchungen.“ Das königliche Instrument kann alle menschlichen Stimmungen aufgreifen und zu Gott emporschleudern: Lobpreis, Daseinsfreude und abgrundtiefe Trauer – die Orgel spielt bei der Hochzeit und beim Begräbnis. Mit der Vielfalt der Register nimmt sie jede Stimmung auf und verwandelt den Kirchenraum in einen großen Resonanzraum für alles Menschliche: Die Orgel verbindet Himmel und Erde!

Ich hatte das Privileg, Olivier Messiaen, einen der wichtigsten Komponisten des 20. Jhdts. und einen Virtuosen der Orgelmusik persönlich kennenzulernen. Er spielte mit weit über 80 Jahren immer noch in der Pfarrkirche St. Trinité in Paris. Es hat mich beeindruckt, mit welcher Selbstverständlichkeit dieser Weltstar der Sakralmusik seinen pfarrlichen Orgeldienst ausübte. Noch beeindruckender ist, dass er in seinem Werk Natur und Mystik in einen Einklang brachte. Er hat sich selbst als Ornithologen bezeichnet, weil er weltweit Stimmen von Vögeln gesammelt hat, deren Tonfolgen in Skizzenbüchern notierte und in seine Kompositionen einfließen ließ. Das Lob Gottes, das in der Schöpfung angelegt ist, hat er in Orgelmusik verwandelt. Herrlich!

2. Mit dem Atem Gottes bespielt – Inspiration und Geistkraft für unser Leben

Vor kurzem hat mich ein 15-jähriger überrascht, der souverän am Orgeltisch hantierte, als ob er schon jahrelang das gewaltige Instrument und seine Register beherrschen würde. Als wir ihm gratulierten, sagte er sinngemäß: „Bitte keinen Applaus, ich lasse ja nur die Luft durch die Pfeifen!“ Damit hat er fast genial einen Aspekt von vielen benannt: Eine Orgel ist ein sogenanntes Aerophon, ein „Luftklinger“. Sie braucht kontinuierlich Wind aus dem Gebläse und dem Balg, um zu klingen. Ohne diese Luft bleibt das schönste Instrument stumm. Früher musste der Blasbalg getreten werden, jetzt ist es ein elektrisches Gebläse, das für den Luftzug sorgt und die Pfeifen zum akustischen Schwingen bringt. Eine unsichtbare Kraft wirkt.

Der „Atem“ oder „Wind“ in der biblischen Tradition ist der Heilige Geist (hebräisch *Ruach*). Gerade in unserer erschöpften, durch ein permanentes Zuviel ermüdeten Gesellschaft brauchen wir mehr Geistkraft, neuen Antrieb und Inspiration – vor allem aber einen langen Atem. Woher kommt denn dieser Wind, der uns belebt und Neues in uns anstimmen kann? Von Gott selbst! Der Heilige Geist ist diese unsichtbare, aber wirksame Energie. Er ist der Antrieb, wenn wir geneigt sind, die Hoffnung aufzugeben oder in den Chor der Untergangspropheten

einzustimmen. Der Heilige Geist bringt „Gottes Melodie in uns“ (Ignatius von Antiochien) zum Klingen. Ohne seinen starken und zugleich zärtlichen Hauch werden wir atemlos oder aggressiv.

3. Wir sind Gottes Orgelwerk – ein Zusammenklang für die Welt

Der Mystiker Angelus Silesius hat einmal gesagt: „Gott ist ein Organist, wir sind sein Orgelwerk.“ Die neue Orgel soll uns daran erinnern, dass unser Leben dazu da ist, Gottes Melodie in die Welt hinauszutragen – und auf die Vielfalt der unterschiedlichen „Pfeifen“ zu achten. Sie hören die humorvolle Doppeldeutigkeit dieser Aussage. Ja, wir alle sind die Pfeifen, unterschiedlich groß und begabt, unterschiedlich verortet. Die technische Funktionsweise der Orgel ist genau das richtige Bild für den Auftrag, den wir als Gläubige haben: Inmitten einer zerstreuten und lauten Gesellschaft ein Wohlklang Gottes sein – oftmals heilsam ruhig, tröstend und fröhlich, gelegentlich aber auch laut und widerständig. Allen Kakophonien des Hasses zum Trotz!

Ja, wir sind die Pfeifen, die für den Klang und die Stimmung in unserer Gesellschaft verantwortlich sind. Ein Zusammenklang ist notwendig – mit den sympathischen, aber auch mit den schwierigen Stimmen, den leisen und lauten. Aber bitte keine falsche Harmonie: Die Orgel ist ein Instrument der Kontraste. Ob helle Flöte, kräftiges Prinzipial oder schmetternde Trompete – jedes Register hat seinen eigenen Charakter und seine eigene Aufgabe. Genau so sind wir wie einzelne Register. Nicht jeder kann oder soll gleich klingen. Die Gemeinschaft, die Pfarre, auch die politische Gemeinde lebt davon, dass sich unterschiedliche Gaben, Temperamente und Meinungen ergänzen. Es braucht das laute, mutige Register ebenso wie den leisen, sanften Ton.

Abschluss: Die Orgelweihe hier in Wattens ist ein wunderbarer Anlass, Gott für das Geschenk des Lebens zu danken – und alle Register zu ziehen, um „Freude und Hoffnung, Trauer und Leid der Menschen von heute“ (II. Vat. Konzil) zu teilen. Und setzen wir mehr auf den Heiligen Geist – er ist der frische Atem, der himmlische Luftzug, der uns „Pfeifen“ zum Klingen bringt. Nicht irgendein Rauschen oder selbstgefälliges Gesäusel ist gefragt, sondern ein Wohlklang, der Lust am Leben vermittelt und das Lob Gottes vermehrt. Glückwunsch zur neuen Orgel!